Schundliteratur?

Die in letzter Zeit durch die Presse verbreiteten Nachrichten über das Vorleben von Karl May setzen wieder die Frage der Schundliteratur in lebhafte Bewegung, da man die charakteristischen Merkmale davon in dessen Werken findet. Wer schon früher gegen ihn bedenklich war, wird seine Bedenken durch die jüngsten Enthüllungen begründet sehen, obwohl ja der Lebenswandel eines Schriftstellers mit seinen Leistungen nicht immer in ursächlicher Verbindung stehen braucht. Aber es soll hier nicht für oder gegen May gesprochen, sondern nur einmal darauf hingewiesen werden, daß man im Übereifer des sittlichen Wollens den Wortbegriff der Schundliteratur neuerdings sehr stark erweitert hat. Alles Unsittliche, jede Verherrlichung von Gemeinheit und Roheit muß natürlich von der Jugend ferngehalten werden. Was läßt sich aber an den sogenannten Indianerbüchlein aussetzen? Früher las jedermann mit Entzücken den Lederstrumpf, mit Begeisterung die abenteuerlichen Geschichten von Wörishoffer usw. Jetzt aber sollen solche Geschichten verrohend wirken und schuld sein an jedem mehr oder weniger erfreulichen Streich unserer Knaben oder gar an verbrecherischen Taten frühreifer Schlingel. Gewiß sind die amerikanischen Detektivromane keine gesunde Kost, und man muß alle Hebel in Bewegung setzen, sie zu unterdrücken. Aber selbst diese vermögen ein von Haus aus gesundes Gemüt nicht ernstlich zu schädigen, geschweige denn die Indianergeschichten und Abenteurererzählungen. Es ist sehr bedauerlich, wenn jede spannende und aufregende Lektüre verpönt wird; kommt doch darin oft genug die Tatkraft, der Mut und die Entschlossenheit von Menschen so klar zum Ausdruck, daß sie erzieherisch anfeuernd wirken. Leisetreter und ängstliche Duckmäuser wollen wir nicht züchten, sondern junge Leute, die auch ihr Leben in die Schanze werden, wenn es gilt, etwas Großes zu vollbringen. Da das Leben in der Stadt ja so sehr geregelt ist und die freie Bewegungsmöglichkeit in Großstädten immer mehr eingeschränkt wird, kennt mancher Knabe ein fröhliches, tatenlustiges Jugendleben nur aus Büchern, und die will man ihm jetzt auch noch nehmen. Was ist der Ersatz? Viele der empfohlenen Werke sind lehrhaft, viele langweilig, also ihrem Zweck nicht entsprechend. Deshalb sei man nur nicht so ängstlich und gebe nur getrost auch spannende Abenteurergeschichten unseren Knaben in die Hände: Müssen wir dann sofort fürchten, daß unsere Kinder das Kriegsbeil ausgraben und Häuser anzünden, dann muß es mit der Autorität schon schlimm bestellt sein. Nein, die Knaben sollen gewagt werden, sagt Herbart; in Watte gewickelte Existenzen können uns nichts taugen.

Gegen die wahre Schundliteratur kommt man leichter auf, als oft gesagt wird, vor allem durch den Boykott derjenigen Buchhändler, die sie führen. Die Schule, die ja besonders in großen Städten für ihre Bibliotheken viel Geld ausgibt, hat ein vorzügliches Mittel damit an der Hand, wenn sie solche Geschäfte nicht mehr in Nahrung setzt, und der einzelne kann auch vieles in dieser Hinsicht tun. In der Tat sind in manchen Städten die Erfolge der Schule sehr rasch und gründlich eingetreten. Wenn aber die Furcht vor der Schundliteratur nicht abnimmt, sondern immer mehr geschürt wird, obwohl die Fälle, wo ein direkter Kausalzusammenhang zwischen schlechter Lektüre und Verbrechen nachzuweisen ist, sehr selten sind, so darf wohl auch darauf hingewiesen werden, daß manche Verleger diesen Popanz geschäftlich zur Unterstützung ihrer Produktion benutzen und deshalb ein Interesse daran haben, auf die Gefahren schlechter Schriften aufmerksam zu machen. So energisch wir also gegen solche Bücher vorgehen müssen, die die Phantasie mit schmutzigen und gemeinen Ideen anfüllen und sie krankhaft erhitzen, so sehr sollten wird doch auch darauf sehen, unserer Jugend kraftvolle Lektüre zu bieten, die von mutigen, entschlossenen Menschen, von gewandten und listigen Gestalten berichten. Die Abenteurerlust schadet gar nichts, denn wie zahm wird sie durch die Realitäten des Lebens gemacht! Behüten sollen wir die Jugend, aber nicht verzärteln und nicht ihre Phantasie völlig versanden lassen. Deshalb wollen wir sie in die freie Natur führen und ihrer Tatkraft die Zügel lassen. Sind die Knaben dann körperlich gestählt, so kann auch die fälschlich so genannte Schundliteratur der Abenteurergeschichten ihnen nur förderlich sein, so giftig und verwerflich die echte ist.

Dr. Edmund von Sallwürk d. J.

Aus: Der Tag, Berlin. 26.04.1910.

Dr. Edmund von Sallwürk von Wenzelstein (1874 – 1942), Pädagoge.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, November 2018